

Ueber Büchertitel.

Bücher und Menschen sind äußerlich und innerlich einander oft zum Verwechseln ähnlich. Es giebt große dicke Folianten, centnerschwere Thesauri, die zu winzigen Bijoux-Schartelchen einschrumpfen würden, wollte man den Kern ihrer Weisheit extrahiren. Diese Bücher ähneln manchen literarischen Notabilitäten, von denen man nichts weiter sagen kann, als daß sie schon sehr lange auf den elastischen Federn einer ausgezeichneten Berühmtheit sich wiegen und schaukeln. Da diese Federn vergoldet sind, so leiden sie auch vom Roste nicht und brechen niemals. — Es giebt ferner kleine, dünne Büchelchen, durch den Geiz des Verlegers sehr simpel ausgestattet, und dennoch steckt viel Geist drinnen, viel Amusement, was schon ihre Zerlesenheit, die begriffenen Blätter, der fettglänzige Einband bestätigt. Diese Büchelchen gleichen jenen echten Gelehrten, die nichts auf Außerlichkeiten geben, einen kleinen Sparren im Kopfe haben und mit cynischer Nachlässigkeit unter uns herumwandeln. Nähmen wir noch andere Bücher in Betracht, z. B. die stattlich geschmückten Taschenbücher, die Gedichtsammlungen, die Schulgrammatiken, die unentbehrlichen, unaussprechlich nothwendigen, unerhört billigen Noth- und Hülfsbüchlein jeder Art, die Gebet- und Gesang-Formularen u. s. w., so könnten wir diese Parallelen breit und lang genug ausdehnen, aber zufolge der Ueberschrift haben wir es bloß mit den Titeln der Bücher zu thun, die ebenfalls mit den Titeln der Menschen ziemlich congruent sind.

Zu allen Zeiten hat man in der gelehrten und lesenden Welt auf Büchertitel viel gegeben, und auch auf Menschentitel. Manches treffliche Buch blieb unbeachtet, weil der Autor nicht verstand, ihm einen trefflichen Titel zu geben, und manches wackere Menschenkind ward humoristische Maculatur, Ausschuß, Bracke, weil es ebenfalls nicht verstand, sich einen achtungsgebietenden Titel zu erwerben. Einen guten Titel zu finden, ist in der Regel nach schwieriger, als ein gutes Buch zu schreiben, ja oft ist Alles gethan, wenn der Titel da ist, und der Buchhändler, welcher den Titel kauft, kümmert sich wenig um das, was darauf folgt. — Die alten Büchertitel waren lang und behaglich ausgedehnt. Wir erin-

nern nur an „des christlichen Großfürsten Hercules und des böhmischen königlichen Fräulein Valiska anmuthige Wundergeschichte“ von A. S. Buchholz, an „die asiatische Baniße oder blutiges, doch muthiges Pegu“ von A. v. Ziegler und Klipphausen, an „irdisches Vergnügen d. i. physikalische und moralische Gedichte“ von B. S. Brockes und an „Runo von Ryburg nahm die Silberlocke vom Haupt des ermordeten Vaters und ward Zerstörer des heimlichen Behmgerichts“ von H. Ischoffe. Das waren doch noch Titel, bei denen sich Etwas denken ließ, während man bei vielen heutigen Büchertiteln auch nicht die mindeste Gedanken-Anregung hat. Aber jene alten langen Titel verriethen zu viel, und das war ein Uebelstand, den man in neuerer Zeit zu vermeiden gewußt. Ein Buchtitel muß möglichst unverständlich, spitz und kurz sein, und nichts vom Inhalt verrathen. Dasselbe gilt von Menschentiteln, denn man darf z. B. aus dem Titel „Legationsrath“ bei Leibe nicht verrathen, daß der und jener Inhaber desselben in Legationsfachen sich gar keinen Rath weiß, eben so wenig, als der Titel „Doctor“ zu verstehen geben soll, daß man sich im also Betitelten nicht gerade einen vir doctus zu denken hat. —

(Beschluß folgt.)

Schwere Aufgabe.

Ein Glückspilz einst mit aufgeblasnem Wesen,
In's Attelier von einem Maler trat,
Den Künstler preist die ganze Stadt,
Der Glückspilz hat's gehört, er hat sogar gelesen,
In Bildnissen hat Keiner ihn erreicht.

„Ich bin doch recht? fragt er: Sie malen?“
Der Künstler sich mit einem Ja verneigt.
„Ich wünsche mein Portrait! Ich kann's bezahlen;“
Setzt er hinzu mit stolzem Prahlen. —
Sehr wohl, mein Herr! wie soll das Bildniß seyn,
Bestimmen Sie's, groß oder klein? —
„Ei groß! — wie kann man das erst fragen?
Bedecken soll es eine Wand,
Ich sitz' in köstlichem Gewand,
Mit einem goldgestickten Kragen,
Und hab' ein Buch, als les' ich, in der Hand.
Mein Kammerdiener Paul, der Schlingel,
Kann noch auf diesem Bilde steh'n,
Allein es darf ihn Keiner seh'n,
Hört er mich nur, greif' ich zur Klingel.“

Bewahrung.

Der erste, in Leipzig gedruckte Theil meiner „Darstellungen und Charakteristiken“ ist mit einer Menge schmähtlicher Druckfehler besetzt worden. Selbst im Motto steht „Nacht“ für „Macht.“ Ich bitte die Sprachfehler und sinnlosen Stellen die der Corrector verschuldete, nicht mir zur Last zu legen.

Riga, am 21. October (2. November) 1839.

Dr. G. Merkel.

Mit einer literarischen Beilage von Carl Focke in Leipzig.